

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 15 (1908)

**Heft:** 40

**Anhang:** Beilage zu Nummer 40 der "Päd. Blätter"

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Behandlung der Lüge im Schulleben.

Vortrag von Hrn. Prof. Dr. F. W. Förster. \*)

Als ich über das Thema für den heutigen Vortrag nachdachte, da habe ich mich gefragt, ob eine allgemeine Betrachtung mehr am Platze wäre oder ein ganz konkretes, praktisches Thema aus der Erziehungsarbeit jedes Einzelnen. Da habe ich den Eindruck bekommen, daß es das Beste sei, ein ganz konkretes Thema zu wählen, eine Einzelsfrage aus der Erziehung, die doch mehr als irgend eine andere Frage in das Universelle der Erziehung eingreift, die überhaupt nur gelöst werden kann von der Gesamterziehung aus, die daher von der Gesamterziehung aus besprochen werden muß, ein Problem, das mit dem Kern des Charakters zu tun hat: das Problem der Lüge.

Von jeher sind Eltern und Lehrer erschrocken, wenn sie die ersten Anzeichen der Lüge bei ihren Kindern bemerkten. Sie haben das Gefühl, daß in der Lüge ein Symptom der tiefsten Charakterschwäche zu Tage trete, ein Mangel an Charakter, ein Symptom der Unterordnung des Menschen unter die Macht des Augenblicks oder auch ein Symptom der Menschenfurcht.

Es ist berechtigt, daß Eltern und Lehrer bei dem Erscheinen der Lüge aufs Neueste wachsam, vorsichtig und aufmerksam werden. Selbst da, wo die Lüge nicht ein Symptom einer tiefen Verderbtheit ist, sondern auf vorübergehender Schwäche beruht, selbst da ist sie eine ungeheure Gefahr, weil durch ihre Angewöhnung der Charakter im Fundamente untergraben werden muß. Gerade weil die Ursache der Lüge im tiefsten Kern des Charakters steht, ist es so außerordentlich schwer für den Erzieher, an sie heranzukommen, zu ihrer wirklichen Quelle vorzudringen. Deshalb ist der Erzieher oft ratlos, weil alle übrige Erziehung in der Luft steht, wenn die auf Wahrheit beruhende Verbindung zwischen Erzieher und Kind unterbrochen ist.

Bevor ich auf die ganze pädagogische Frage eingehe, ist es vielleicht gut, wenn wir uns noch einmal vergegenwärtigen, worauf die eigentliche, fundamentale Bedeutung der Wahrhaftigkeit beruht und woher die Achtung der Lüge in der menschlichen Gesellschaft stammt.

Man macht auch in Kreisen der Erwachsenen die Beobachtung, daß man es mit der Lüge immer leichter nimmt. Man hat einen Regen-

\*) Stenogramm seines Vortrages anlässlich der Konferenz der obw. Lehrerschaft, 26. Mai 1908 zu Sarnen).

schirm gegen den Regen, man hat einen Tram zum Fahren, man hat sich alle möglichen Lebenserleichterungen geschaffen, man denkt: Warum soll ich mir nicht durch eine Lüge etwas Unangenehmes vom Halse schaffen? Es gehört sozusagen nicht zum Lebenscomfort, wahrhaftig zu sein. Darum ist es gut, daß wir uns auf diesem Gebiete die alten, ewigen Wahrheiten in ihrer tiefen Begründung vergegenwärtigen.

Von religionslosen Moralisten wird gewöhnlich die Forderung der Wahrhaftigkeit allein zurückgeführt auf das soziale Leben und seine Notwendigkeiten. Wie kann ein Zusammenleben, ein Zusammenarbeiten der Menschen existieren, wenn nicht gegenseitiges Vertrauen und vollkommene Wahrhaftigkeit herrscht? Nun ist damit gewiß auf einen Grund der Wahrhaftigkeit aufmerksam gemacht, aber diese sozialen Gründe können nicht entfernt ausreichen, denn gerade aus dem sozialen Leben kommen die schwersten Versuchungen zum Lügen im Interesse des Einzelnen und der Gemeinschaft. Es scheint oft geboten, hie und da zur Lüge Zuflucht zu nehmen, um einem andern einen großen Schaden zu ersparen. Es ist also nicht richtig, daß wir die Achtung der Lüge allein aus den Bedürfnissen der menschlichen Gesellschaft erklären können. Dieser Fluch, der auf der Lüge liegt, beruht auf etwas viel Intimerem, die Wahrhaftigkeit hat eine ganz persönliche Bedeutung für den Charakter. Vom Römer Kato wird erzählt, daß er nicht einmal im Scherze eine Lüge sagte. Woher kommt diese Abneigung? Daher, daß die Wahrhaftigkeit nicht nur etwas ist, was für den Verkehr der Menschen untereinander wichtig scheint, sondern daß sie das Fundament des Charakters bildet, daß die ganze Einheit des Menschen beruht, daß sogar jedes Wort, jede Miene gedeckt ist von seiner ganzen Persönlichkeit. Wie ein Gebäude in einem einheitlichen Stile gebaut wird, so muß sozusagen diese Einheit des Stiles auch im Menschen vorhanden sein, und wo er Worte spricht, die nicht gedeckt sind von seinem ganzen Wissen und Sein, da löst sich der Mensch auf, da fällt der Charakter auseinander, die Einheit des Menschen geht verloren, der Mensch bekennt sich nicht mehr zu dem, was er ist. So sehen wir, daß gerade die ernsten, charaktervollen Menschen eine tiefe Scheu vor der Sünde haben. Wie wunderbar schildert Dante beim Hinabsteigen in die „Hölle“ das Los der Lügner:

Alle Bekannten erkennt er wieder, nur die Lügner nicht. Warum? Sie haben gär kein Gesicht, weil ihre Persönlichkeit tot ist, weil sie nicht den Mut hatten, sich selbst zu bekennen, weil eine Spaltung, Auflösung des Menschen eingetreten ist.

So wollte ich zeigen, wie die Forderung der Wahrhaftigkeit aus dem tiefsten Bedürfnis des Charakters stammt.

Ein anderer Gesichtspunkt, die Wahrhaftigkeit, die Treue in der Wiedergabe dessen, was wirklich ist, ist ein Schutz vor der Uebermacht unserer subjektiven Zustände, unserer Phantasie, unserer Gefühle. Die Treue gegenüber der Wirklichkeit ist sozusagen eine sichere Korrektur, durch die wir sicher gestellt werden gegen den Uebermut unseres eigenen Subjektes. Sobald wir die Wirklichkeit fälschen, sind wir in Gefahr, unsere geistige Gesundheit zu verlieren.

Der letzte und wichtigste Grund für die außerordentliche Schätzung der Wahrhaftigkeit ist der religiöse. Sie werden mir alle recht geben, wenn ich sage, daß erst das Christentum dem Streben nach Wahrheit die höchste Glorie und den höchsten Sinn gegeben hat, indem das Christentum eine höchste und unumstößliche Wahrheit in die Welt gebracht, eine ewige Wahrheit, und im Menschenherzen das tiefste Verlangen, die tiefste Sehnsucht entzündet hat, die Wahrheit zu suchen und zu besitzen. Auch die Wissenschaft verdankt ihr eigenstes treibendes Motiv, ihr Verlangen nach Wahrheit dem Christentum, der großen Glut, der glühenden Liebe nach Wahrheit, die das Christentum entzündet hat, damit warf es eine Glorie auf jede Wahrheit.

So sagt auch Augustinus: „O Wahrheit, o Wahrheit, wie lechzt das Mark meiner Seele nach dir.“

Zum Schluß dieser kurzen Uebersicht möchte ich noch einen letzten Grund anführen. Es ist einmal notwendig für den Menschen und vielleicht das Allernotwendigste, daß er Ideale hat, die über diesem Leben stehen und darüber hinausführen, dann aber auch, daß er einen tiefen und ächten Wirklichkeitsfond hat, daß er die Wirklichkeit, wie sie ist, unbarmherzig ins Auge saßt. Alle großen Persönlichkeiten zeichnen sich dadurch aus, daß sie ihren Blick nicht bloß in die Welt der ewigen Güter richten, sondern zugleich einen großen Wirklichkeitsfond haben, mit durchdringenden Augen schauen und alles sehen, daß sie sich keine Illusionen machen über den Menschen, keine Selbsttäuschungen über sich und andere, daß sie das wirkliche Leben nie verschärfen, sondern ihm fest und treu ins Auge blicken, daß sie alles sehen, die Wirklichkeit, die Erde und den Himmel.

Nachdem ich die Hauptursachen für den ungeheueren Wert der Wahrhaftigkeit klar gelegt habe, gehe ich zur eigentlichen Aufgabe meines Themas über: die Lüge im Schulleben.

Ich gehe davon aus, daß für den Lehrer eine ganz besondere Verpflichtung besteht, hier Seelsorger zu sein, weil nämlich das Schulleben als solches für das Kind eine ungeheuerliche Versuchung zum Lügen ist. Ich

habe eine Enquête angestellt und gefragt: Welche Lügen werden in der Schule gesagt? Ich war erstaunt über die Fülle von Lügen, eine unendliche Menge von Lügen kam da zum Vorschein. Die Schule bringt eine Fülle von Anreizen zum Lügen mit ihrer Angst, ihrer Disziplin, ihren Anforderungen der Disziplin, der Kameradschaft und ihren Prahlereien. Es ist klar, daß das Kind alldem einfach unterliegen muß, ja daß sogar ein Erwachsener unterliegen würde, wenn nicht eben ein Seelsorger da ist, der sich des Kindes annimmt. Ich betone, der für die Seele sorgt, nicht nur von außen schlägt und zwingt, sondern ihm zur Moral hilft, es erzieht, etwas herauszieht aus dem Kind, es von innen für die Wahrhaftigkeit zu gewinnen weiß. Wenn ich hier von den schweren Versuchungen des Schullebens spreche, so gebe ich zu, daß es viele Kinder gibt, an denen diese Versuchungen des Schullebens ohne Spuren vorübergehen, auch solche, die in der Schule lügen und später doch charaktervolle Menschen werden. Aber gefährdete Kinder werden durch die Schulversuchungen gerade so zerstört, wie ein Mensch, in dessen Nervensystem eine gewisse Schwäche ist, durch den kleinsten Tropfen Alkohol zum Trinker werden kann. Ein moderner Pädagoge \*) sagt mit Recht:

„Vor allem die Lüge bildet ein Hindernis für den charakterbildenden Einfluß des Lehrers. Die ganze intellektuelle Leistung des Schülers, das ganze moralische Fundament der Schule wird von der Lüge angetastet.“

Eine Pädagogik, die nicht verhindern kann, daß Knaben und Mädchen Jahre hindurch aus Feigheit lügen, wie könnte sie dem Ideal einer nationalen Erziehung entsprechen? Das sollte die Lehrer zu einer einstlichen Prüfung veranlassen, wie es in dem Punkt der Lüge in ihrer Schule steht.

Der ganze Geist unseres Zeitalters ist dazu angetan, den Hang zur Lüge zu wecken. Dieses Ausweichen, diese Furcht vor allem Unangenehmen trägt auch die Hauptschuld an der wachsenden Kinderlüge; zu jeder Wahrhaftigkeit gehört eine gewisse Askese, eine strenge Selbstübung. Unser Zeitalter, das alle Askese als Erdrosselung der Natur betrachtet, muß auch die seelischen Fundamente der Wahrhaftigkeit von Grund aus untergraben.

Wenn man in der Schule für die Wahrhaftigkeit wirken will, so muß man genau wie der Arzt zunächst nach den Ursachen der Lüge forschen. Wo liegt die Ursache der Lüge beim Kind?

Es ist höchst wichtig, daß wir die Lügen nicht so nach einem Schema behandeln, sondern uns die große Verschiedenheit der Motive vergegenwärtigen, die hinter den Lügen steht. Der französische Psychologe

\*) Behmann in seinem Buch: Erziehung und Erzieher.

Süßig hat einmal die Lügen in „heiße“ und „kalte“ eingeteilt, je nach der Art ihrer Grundmotive. Die ersten geschehen aus dem Drange der Not, die andern aus langer Überlegung. Stanley Hall schlägt folgende Haupteinteilung vor, ebenfalls im Anschluß an die Hauptverschiedenheiten der Beweggründe: Phantastische Lügen (aus starker Phantasietätigkeit heraus), heroische Lügen (um andern aus der Not zu helfen), egoistische Lügen (um sich selber aus der Not zu helfen), pathologische Lügen (aus frankhafter Anlage). Man könnte noch hinzufügen: Nervöse Lügen, nämlich Lügen aus nervöser Angst, Lügen, die nicht gesagt werden würden, wenn statt des barschen und inquisitorischen Fragens dem Kind Zeit gelassen würde, sich auf sich selbst zu besinnen. Eine Art von Lügen sind soziale Lügen, um einen Schein zu erwecken von dem, was man nicht ist, was man aber vor den andern gern sein möchte.

Man kommt am besten auf die Verschiedenartigkeit der Lügen, wenn man die Kinder selber einmal fragt: Warum habt ihr schon Lügen gesagt? warum werden überhaupt Lügen gesagt? Ich habe einmal folgende Antwort bekommen:

Man sagt eine Lüge, weil einem die Wahrheit nicht geglaubt werden würde. Da stand jedenfalls folgendes Erlebnis dahinter: Es war eine Stockung im Tramverkehr eingetreten, da hatte der Knabe geglaubt, daß diese Entschuldigung zu abgeleiert sei und nicht gewagt, es zu sagen. Dafür hat er eine Lüge gebraucht.

Man sieht, wie wichtig es ist, daß der Lehrer bei unwahrscheinlichen Behauptungen sich vorerst überzeugt, ob wirklich eine Lüge vorliegt. Es gibt auch Weihnachtslügen, das sind Überraschungslügen; Schneiderlügen, wenn man ein Kleid schnell haben will und deshalb eine Reise oder Hochzeit vorschlägt. Es spielt das, wie es scheint, eine große Rolle im Leben des Kindes, und die Kinder denken viel über die Erlaubtheit oder Unerlaubtheit solcher Lügen nach. Ich habe bei solchen Anlässen die Kinder gefragt: Gibt es Lügen, die nie herauskommen? Ein Knabe sagte: „Man sagt es im Schlafe.“ Dies war ihm jedenfalls einmal passiert. Die meisten sagten: „Ja, es gibt Lügen, die nie herauskommen.“ Da fragte ich: „Ist es wirklich Wahrheit, kommt es nicht irgendwo, irgendwann ans Tageslicht?“ Ein Knabe antwortete: „Ja, man sieht es einem am Gesicht an, an den Augen.“ Als ich darauf alle Kinder fest anblinnte, flimmerten auf einmal die Augen aller Kinder unsicher umher. (Heiterkeit.) Ein Mädchen sagte: „Wer einmal lügt, gewöhnt sich an das Lügen.“

Gewöhnt man die Kinder, sich ihren eigenen Erfahrungen gegenständlich zu machen, so ist das für die Kinder wichtig, und der Lehrer

lernt außerordentlich viel. Kinderpsychologie lernt er nicht aus den vielen modernen Büchern, die sehr oft von Gelehrten geschrieben sind, welche keine Ahnung von der Seele des Menschen haben, sondern durch solche Besprechungen mit Kindern bekommt er den tiefsten Einblick in ihr Denken und Anschauen.

Ich komme zur Behandlung der egoistischen Lügen, die aus Feigheit gesprochen werden. Der Lehrer behandle diese Fragen nicht polizistisch, inquisitorisch, wie der Staatsanwalt, sondern als Seelsorger, Arzt und Freund der Kinder. Gerade weil Kinder oft gar nicht recht wissen, warum die Lüge so verboten, verdammt und verflucht ist, gerade, weil sie erst spät erwachen zum vollen Bewußtsein der Tragweite einer Lüge, muß man nachsichtig mit ihnen umgehen. Es gibt sehr komplizierte Erscheinungen, in die man mit sorgfältiger Hand eindringen muß.

Es gibt zwei Methoden, einmal in der privaten Heilbehandlung, welche darin besteht, daß der Lehrer das Kind nach Hause oder wenigstens erst nach der Stunde vernimmt. Diese Methode sollte viel häufiger praktiziert werden, als es tatsächlich geschieht. Ein Kind bleibt dem Lehrer fürs ganze Leben dankbar, wenn er es nicht unnötig vor die Klasse zerrt, sondern schonend mit ihm umgeht und die private Unterredung mit ihm eintreten läßt. Das Kind wird dann auch viel hellhöriger sein, während es sonst bei allen Ermahnungen an die lachenden Gesichter seiner Umgebung denkt und an die Schadenfreude auf dem Schulhofe. Bei schwierigen Kindern rate ich, einige Nachhilfestunden zu geben, damit sie eine persönliche Beziehung zu dem Lehrer bekommen. Bei dieser privaten Behandlung sollte immer der Grundsatz maßgebend sein, daß man wie ein Freund mit dem Kinde redet, mit dem Gefühl: Wir wollen gemeinsam die Lüge bekämpfen, du bist kein Lügner, du hast Anlagen zur Wahrhaftigkeit, ich habe mich gewundert, daß du gelogen hast. Man muß dem Kinde das Gefühl beibringen, daß es die Kraft in sich hat, wieder wahrhaftig zu sein. Viele bringen dem andern das Gefühl bei, daß er überhaupt nicht mehr aufstehen könne und im Grund und Boden verdorben sei, das Selbstgefühl muß geweckt statt zerschlagen werden. Im Strafgesetzbuch ist es nicht unisonst verboten, einen Menschen, der zwar wirklich gestohlen hat, einen Dieb zu nennen, weil eben seine Besserung dadurch erschwert würde. Es ist so wichtig, daß wir das Vertrauen haben, es liege im Menschen selber die Kraft, dem Gebote nachzuleben. Ein vorbildlicher Erzieher ist in dieser Hinsicht der amerikanische Jugendrichter Lindsay. Ich habe einen Bericht von ihm gelesen, wo er seine privaten Gespräche mit Verbrechern geschildert hat. Da war ein Knabe, der gestohlen hatte und

mit eiserner Stirne das Verbrechen gegenüber Eltern und Lehrern ableugnete. Lindsay wird „der Seelenmasseur“ genannt. Er schreibt:

„Ich bemerkte dem Knaben, daß ich ihn nicht für einen Lügner hielte, obwohl er geschworen habe, daß er das Betreffende nicht genommen habe. Er sei ein braver Knabe, obwohl mir seine Betrügereien mißfielen. Wenn er diese faule Stelle nicht herausschneide, so würde er kein Mann. Ich schilderte ihm die innern Umstände, die ihn zur Lüge führten und ließ ihn gar nicht zu Worte kommen. Ich sagte, wie sehr ich seine Liebe zu seinen Eltern respektierte, denen er durch die Lüge einen Kummer zu ersparen glaubte. Aber auch, wie kurz-sichtig dies gedacht und gehandelt sei. Da brach er in Tränen aus und bekannte alles. (M. H. Das ist vorbildliche Erziehungsarbeit!)“

Auch beim Appell an die Schüler in der Klasse soll der Lehrer voraussehen, er erwartete unter allen Umständen, daß ihm die Wahrheit gesagt werde. Viele Lehrer sagen, wenn sie eine Lüge im Anzuge glauben: „Aber wehe dir, wenn du lügst!“ Das Richtige ist zu sagen: Bitte, komm nach der Stunde zu mir, und so genau, als ich weiß, daß die Sonne morgens aufgeht, so genau weiß ich, daß du mir die Wahrheit sagen wirst. Zwischen Mensch und Mensch geht ein geheimnisvoller Kontakt. Die Gedanken, die ich von einem Menschen habe, wirken auf ihn. Ein Mensch, für den ein anderer glaubt und betet, geht schwerlich verloren. Der Lehrer muß sich an das bessere Selbst der Schüler wenden, das ist so eine Art Suggestionskur, die den Schüler vor dem Straucheln bewahrt.

Was nun die öffentliche Behandlung der Lüge betrifft, die Besprechung mit der ganzen Klasse, so möchte ich da vorschlagen, daß sowie der Turnlehrer seine Klasse hie und da ausruhen läßt, auch der Lehrer etwa einmal fünf oder zehn Minuten zur Ausspannung der Schüler benutzt und mit ihnen über irgend ein moralisches Thema spricht. Ich meine hier nicht, was der Geistliche, sondern was der Lehrer zu tun hat; er sollte sich mit den Kindern einmal ruhig über solche Disziplinarfälle aussprechen. Gerade, wenn ein Delikt passiert ist, befindet sich weder der Erzieher noch der Böbling in der rechten geistigen Verfassung. Viel wichtiger ist es, solche Besprechungen unabhängig von einem bestimmten Vorfall abzuhalten.

In einer Schule in Amerika hat der Lehrer durch diese Praeventiv-Methode eine glänzende Schuldisziplin erzielt. Jeden Tag, bevor die Stunde beginnt, wird fünf Minuten lang über irgend einen Gegenstand gesprochen, über Reinlichkeit, Selbstbeherrschung, Treue, Freundschaft, Wahrhaftigkeit, Pflichtgefühl u. s. w. Die Schüler dürfen das Thema selbst aussuchen, und einer muß es an die Tafel schreiben. Es heißt, ein Knabe habe einmal schreiben wollen: Selbstbeherrschung, ein anderer

zupfte ihn am Rocke und wollte ein anderes Thema geben, der erste hätte ihm beinahe eine Ohrfeige gegeben, da kam ihm plötzlich in den Sinn, aber nein, denk' doch an die Self-Kontrolle. Die Kinder denken also mehr nach über sich selbst und bilden sich dadurch den Charakter. Man sieht daraus, wie wichtig solche ruhige, seelsorgerliche Gespräche mit den Kindern sind.

Ich möchte folgende Gesichtspunkte andeuten. Ein Belgier hat hervorgehoben, es sei für den Heilpädagogen immer das Erste und Wichtigste, daß er studiert, wo noch eine gesunde Neigung, ein gesundes Interesse im Kinde vorhanden ist, und daß er alles, was er verlangt, an dieses gesunde Interesse anknüpft.

Wenn ein Knabe geistig tätig ist, aber Freude hat an Gartenarbeiten, so läßt er ihn gewaltig im Garten arbeiten, aber ganz planvoll, stellt ihm höhere Aufgaben, läßt ihn auch Bücher darüber lesen und entwickelt so das geistige Leben des Kindes. Dasselbe soll gelten für die moralpädagogische Behandlung gesunder Kinder.

Was ist bei gesunden Kindern gegen die egoistische Lüge auszuspielen? Es liegt auf der Hand, daß in dem Jugendalter, in dem am meisten gelogen wird, auch ein Trieb im Vordergrund steht, der das stärkste Gegengewicht gegen die Lüge geben kann, das Verlangen nach Mut. Es fehlt eben nur das Gefühl, daß die Lüge eine Feigheit ist. Der Lehrer muß das Verlangen nach Mut hinlenken auf das Streben nach Wahrhaftigkeit, er muß sozusagen den elektr. Kontakt herstellen, das Verlangen nach Mut auszuspielen gegen die Lüge. Ich wenigstens habe damit große Erfolge erlebt. Ich sagte z. B.: Ihr habt doch Verlangen, einen Kopfsprung machen zu können. Die Wahrheit zu sagen ist auch so ein Kopfsprung, es ist unangenehm, aber man springt eben mit kräftigem Ansaß ab. Es bedarf oft nur eines einzigen Wortes, um einem Knaben eine entscheidende Anregung zu geben. Es ist auch zu zeigen, was die Menschenfurcht für eine Feigheit ist, und wie man die Lüge unter dem Gesichtspunkte der Tapferkeit bekämpft, indem man das geistige Ehrgesühl ansieht und gegen jede Art von Menschenfurcht auftritt.

Was das Gefühl der persönlichen Festigkeit gegenüber der Angst vor den Menschen anbetrifft, so möchte ich hervorheben, wie wichtig es ist, dies nicht nur mit Worten zu pflegen, sondern auch in der ganzen Behandlung des Schülers dieses Ehrgesühl zu schonen. Da möchte ich offen sagen, daß die Lehrerschaft Deutschlands und der Schweiz noch viel zu non galant mit dem Ehrgesühl der Kinder umgeht, daß sie die körperliche Züchtigung zu wenig bedenkt, die eben doch das Ehrgesühl

degradiert und abstumpft. Es ist kein Zufall, daß gerade da, wo die besten Erzieher wirken, in den Anstalten für schwer erziehbare, entartete Kinder in Belgien, Frankreich, Amerika, England grundsätzlich nicht geprügelt wird, die Vorsteher sagen ausdrücklich, alle Regeneration dieser Kinder beruhe auf ihrer Selbstachtung. Wer sich nicht selbst achtet, der hat überhaupt auch jedes Interesse an seiner höhern Entwicklung verloren. Darum ist es so wichtig, daß der Lehrer in seiner Disziplin so viel als möglich alle Mittel vermeidet, die das Ehrgesühl des Kindes abstumpfen können. Es ist charakteristisch, daß in den russischen Schulen nicht geschlagen werden darf. Man schreibt viel von der russischen Knute, aber in der Schule braucht man sie nicht. Der Jugend gegenüber wagt der Russe niemals mit dem Stocke zu schlagen. Die Russen sind nämlich gute Pädagogen, wie auch die Erfolge in der Kolonialpolitik in Asien zeigen. Es sollte zu bedenken geben, daß man in diesem Land der Knute der Jugend gegenüber so zurückhaltend verfährt. Gewiß kann ein Lehrer durch Prügeln eine glatte Disziplin herstellen, aber es geschieht immer auf Kosten der tiefsten Fundamente des Charakters.

Diese verprügelten Kinder werden später charakterlose Menschen, oft Verbrecher. Eine Lüge kann man niemals herausprügeln, die Lüge lehrt doch wieder in das Kind zurück. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß die Hebung des Ehrgesühles das Erste ist in einer lügerhaften Schule. Der Verbrecher „Aus verlorner Ehre“ betitelt Schiller einen Aufsatz. Aus verlorner Ehre, aus getötetem Ehrgesühl werden in der Tat viele Menschen zu Verbrechern. Es ist in Frankreich und Deutschland beobachtet worden, daß dort, wo Vorgesetzte schonungslos und brutal mit dem Ehrgesühl ihrer Untergebenen umgehen, die Lüge unter der betreffenden Beamenschaft geradezu epidemisch wird.

Sie werden gewiß fragen, was man als Erhöhungsmittel für das Prügeln gebrauchen soll. Die Zeit reicht nicht aus, näher darauf einzugehen. Nur eines möchte ich erwähnen: es wäre gut, wenn man von den Amerikanern etwas lernte. Sie haben gerade gegenüber dem schwierigsten Publikum eine bewährte Einrichtung, die nicht ganz zu übertragen, woraus aber viel zu lernen ist: die Schulstadt (das School-City-System). Die Schüler arbeiten selber mit an der Disziplin, indem sie Vertrauensmänner in eigenes Parlament wählen. Das wird Ihnen zu weit gehen. Ich möchte aber mitteilen, daß verschiedene Lehrer aus der Schweiz über dieses Experiment berichtet haben und über den Erfolg ganz glücklich sind. Im Toggenburg hat ein Lehrer seine Schule als Landsgemeinde konstituiert, diese stellte selber Gesetze auf und wählte

ihre Vorgesetzten unter der Oberhoheit des Lehrers. Dieses Interesse der Kinder an der eigenen Disziplin hatte wunderbare Wirkungen, sie bewährte sich auch bei Ausflügen. Statt daß der Lehrer wie ein berittener Polizist umhersprengt, wurde am Abend vorher eine Ordnungswache erwählt. Die drei Mädchen der Ordnungswache hießen dann in Anlehnung an Schillers Glocke die „Himmelstöchter“. Sie waren von ihrer Aufgabe begeistert und fanden den glänzendsten Gehorsam. Die Kinder wählen oft Kinder zu Aufsehern, die der Lehrer niemals gewählt hätte, z. B. als Reinlichkeitsbeamte die ärgsten Schmierfinken, zu dem Zwecke, damit sie sich bessern. Ich habe diese Erfahrung von vielen andern Lehrern bestätigen hören. Schon der Umstand, daß nur ein paar Beamte von den Kindern selbst gewählt sind, genügt oft, um die ganze Klasse für Ordnung und Reinlichkeit zu interessieren. In einem demokratischen Gemeinwesen liegt ein solches System eigentlich nahe. Es ist auch das Prinzip der Heilsarmee, daß sie die Leute zur Selbstständigkeit anspornt, sogar ehemalige Verbrecher anstellt, um andere zu retten. Ich werde am meisten für etwas Höheres gewonnen, wenn ich dazu angeleitet werde, dafür zu arbeiten. Das ist auch ein Grundsatz von Fröbel, der sagt: „Ich lerne nur das recht kennen, was ich selber mit der Hand hervorbringe.“ Die Autorität des Lehrers wird dadurch nicht ausgeschlossen, wohl aber wird der Geist der Revolution gegen den Lehrer dadurch unterdrückt, auch lernen die Kinder frühzeitig, sich selbst gewählten Beamten unterzuordnen.

Ich möchte Ihnen auch vorschlagen, wenn Sie ein Kind haben, das in irgend einer Beziehung nicht gut tut, daß Sie es nicht allein behandeln, sondern einen ältern Schüler (oder eine Schülerin) dafür interessieren, damit er sich dieses Kindes annehme. Man kann auch die ganze Klasse dafür verantwortlich machen, indem man etwa sagt:

„Ihr seid selbst Schuld daran, daß dieser Schüler so ist, ihr seid seine Freunde und als solche für ihn verantwortlich, ihr müßt dafür sorgen, daß dieser Knabe sich bessert.“

Im Mittelalter wollte ein Verbrecher in Padua sein Vergehen nicht bereuen. Da rief das Volk: „Bereue, bereue!“ Dieses Wort drang wie eine Woge empor, bis schließlich der Verbrecher niedersaß und bereute. So müssen wir die Macht der Klasse ausnützen und sie als erziehende Kraft in den Dienst der Schule und Erziehung stellen, dann werden wir die Prügelstrafe überflüssig machen.

Noch ein Wort über die heroische Lüge. Ich führe einen konkreten Vorfall aus der Praxis an.

Ich habe mit Kindern in manchen Fällen und Konflikten über die Kunst gesprochen, nicht zu lügen; ich habe ihnen dargestellt, daß es schwere Situationen gibt, in denen es eine Kunst ist, nicht zu lügen. Die Kinder sprechen ja meist nur von der Kunst zu lügen und bilden sie zu einer Fertigkeit aus, darum soll man eine schwere Situation herausgreifen und ihnen dabei die Kunst zeigen, nicht zu lügen. Wenn Sie mit den Kindern spazieren gehen und ihnen einen Birnbaum zeigen, wo noch niemand hinaufgeklettert ist, so werden ihnen die Kinder sofort daran hinaufklettern. Dieses Verlangen nach Selbsttätigkeit ist für das richtige Verhalten in schweren Konflikten fruchtbar zu machen. Es ist in solchen Fällen den Kindern zu zeigen, wie man die Liebe zur Wahrheit mit schwierigen Situationen vereinigen kann. Ich habe solche Fälle konstruiert und fingiert, und es war hochinteressant zu sehen, wie leidenschaftlich sich die Kinder bei der Debatte beteiligten. Ich habe eine Enquête veranstaltet über die Frage: Wenn der Lehrer ins Zimmer kommt und findet eine Fresse an die Wandtafel gezeichnet und fragt: Wer hat das getan? Was soll dann der Schüler tun, lügen oder die Wahrheit sagen? Fast alle Knaben entschieden sich für die Lüge, die Mädchen waren dafür, es zu sagen. — Das ist aber noch keine Lösung, man muß allen Seiten gerecht werden. Dem Freund die Treue, dem Lehrer aber den Gehorsam bewahren. Ein Knabe sagte: „Ich bin bereit, den Schuldigen zu nennen, wenn Sie versprechen, ihm nichts zu tun. Mit einer so bedingten Angabe ist der Lehrer natürlich nicht zufrieden. Endlich wurde gefunden und einstimmig gutgeheißen die Antwort: „Herr Lehrer, ich bitte um Erlaubnis, den Schuldigen nicht zu nennen, ich werde in der Zwischenstunde dafür sorgen, daß er sich nachher selber nennt.“ Alle Kinder waren damit einverstanden. Wichtig ist, daß der Lehrer die Anschauungen der Kinder kennen lernt, nicht daß er sie annehmen soll, aber kennen lernen, läutern und korrigieren muß er sie, dann wird seine Disziplin wirklich erzieherische Wirkung haben.

Ich komme zur Frage der Notlüge. Ein Knabe sagte: „Uns ist gesagt worden, in der Not dürfe man lügen.“ Der Lehrer erwiderte: Wenn man lügt, ist man immer in Not. Die Notlügen haben wir abzulehnen. Es gibt keine Situation, welche das Lügen gestattet. Ich hatte einmal eine Besprechung mit Kantonschülern in Zürich. Es waren zwei Referenten, einer für und einer gegen die Notlüge bestellt. Der eine sagte, mit der Notlüge verhalte es sich wie mit den internationalen Schiedsgerichten. Man könne nicht abrüsten, wenn nicht alle Mächte gleichzeitig abrüsten. Da nun alle andern lügen, kann nicht ein Einziger anfangen mit der Wahrhaftigkeit, sonst geht er zugrunde. Da ward die Versammlung sichtlich bedrückt. Zum Glück stand ein Knabe auf und sagte: Das sei doch kein Grund, daß man in Unannehmlichkeiten kommen könne, das sei der höhere Weg des Kreuzes, daß der Mensch leiden müsse, und führte den Gedanken so energisch, mit solchem Appell an die Kraft und den Mut durch, daß er das ganze Auditorium für sich gewann. Ein anderer sagte, es komme darauf an, ob man an die Unsterblichkeit glaube oder nicht, das Heil der Seele stehe höher, als der Erfolg im Leben. Ich brauchte mich gar nicht einzumischen, die charaktervolleren unter den Schülern überzeugten die andern. Nachher

sagte ein Knabe: „Ich habe über diese Frage ganz anders denken gelernt.“ Es kam also nur darauf an, das Gute zur Sprache zu bringen, um so die Einsicht zu vertiefen.

Im Anschluß daran habe ich über eine Frage zu sprechen gehabt, die vielen modernen Menschen zu denken gibt, über die Notlüge im Falle der Krankheit. Selbst ernsthafte Menschen halten diese Art Lüge für berechtigt, und nirgends scheint die Ausnahme mehr am Platze zu sein, als hier. Ich spreche die Überzeugung aus, auf Grund vieler Beobachtungen, daß ich die Notlüge auch am Kranken- und Totenbett für absolut nicht gerechtfertigt halte. Der Arzt sage nicht: du mußt sterben. Das weiß kein Arzt mit absoluter Sicherheit, ob das Ende des Lebens unmittelbar bevorsteht, aber er soll den Kranken nicht im Zweifel lassen über den Ernst der Lage. Welche Konsequenzen hätte es, wenn dieser Grundsatz die Oberhand gewinne; gerade im wichtigsten Augenblick, wo der Mensch sich selbst nicht mehr helfen kann, wenn der Mensch da, wo er der Information von Seite anderer am meisten bedürftig ist, das Gefühl hat, daß er da betrogen wird, daß in dem Moment, wo er sich ins Bett legt, der Schwindel mit ihm beginnt? Und welche Unruhe muß ihm das bringen in Bezug auf die Vorbereitung zum Tode? Gerade moderne Menschen denken da oberflächlich, wo doch so viel darauf ankommt, daß der Mensch gerade da noch einmal das Beste aufzuleuchten läßt und seinen Angehörigen das Beste gibt: seine ganze geistige Hinterlassenschaft. Eine geliebte Mutter einer frei gesinnten Familie wurde über ihren Zustand vollständig in Unkenntnis gelassen, so daß sie ohne jeden Abschied von den Ihrigen starb. Aber einmal sagte sie doch: „Ach, ihr seid ja alle so verlogen!“ Sie hatte dunkel herausgefühlt, daß schon alle Beziehungen mit den Ihrigen abgebrochen seien; das ist aber tragisch, wenn ein Mensch so scheidet, ohne vor seinem Tode einen den tiefern Beziehungen zu den Seinigen entsprechenden Abschied genommen zu haben. Das Ausgeschlossensein der Lüge hat für solche Momente eine weit größere Gesundheitsbedeutung als die ganze Schwindelei und Kurzsichtigkeit.

Noch ein Wort über die Bekämpfung der phantastischen Lüge. Diese kommt gerade bei jüngern Kindern sehr oft vor, sie ist vom Erzieher ernst, aber nicht allzu tragisch zu nehmen. Er muß sich vor Augen halten, daß die Kinder die Sprache zunächst betrachten als ein wunderbares Werkzeug. Immerhin muß er die Überzeugung haben, daß auch hier eine außerordentlich sorgfältige Gegenwirkung notwendig ist. Kinder, die gar nicht lügen, sind oft auch Kinder, die gar kein Innenleben haben, denen die Außenwelt so gebietet ist, daß sie ihren

Eindrücken absolut gehorchen, weil sie gegenüber den Eindrücken der Wirklichkeit durchaus unselbständige sind. Begabte, lebhafte Kinder geraten oft in Versuchung zum Lügen. Man soll da nicht verzweifeln, sondern mit der Erziehung beginnen. Diese hat vor allem darin zu bestehen, daß sich das Kind durch Treue und Übung an die scharfe Wachsamkeit gewöhne, daß es zur Treue in der Aussage regelrecht erzogen werde. Scharfe Wachsamkeit über solche Kinder ist notwendig, um sie darauf aufmerksam zu machen, wie unsfähig sie sind, das was sie gesehen haben, auch richtig wiederzugeben. Man hat in Experimenten festgestellt, wie sehr die Erwachsenen das Gesehene und Gehörte verschärfen.

Man mache solche Versuche mit Kindern, indem man ihnen verschiedene Gegenstände auf die Wandtafel zeichnet, sie nach 5 Minuten auswischt und fragt: Was habt ihr gesehen? — Die Kinder haben die meisten Dinge gar nicht gesehen, wohl aber vieles, was nicht da war. Die Kinder sind selber darüber erstaunt, wenn sie sehen, wie ihr Subjekt die Aussage falskt, wie unsfähig sie noch sind in der Wiedergabe des Gesehenen. Ein Lehrer legte ein Stück Kreide, eine Schere und ein Messer auf den Katheder. Am andern Tage fragte er: Was habe ich gestern auf dem Katheder gehabt? Keines hatte es gesehen. Ein anderes Mal legte er nichts auf den Katheder und fragte dann wieder nach den gesehenen Gegenständen; nun zählten sie ihm allerlei Gegenstände auf. Die Kinder werden auf diese Weise von der eigenen Unfähigkeit in der genauen Aussage über Gesehenes überzeugt, und man kann nun mit ihnen das Gebot besprechen, du sollst nicht falsches Zeugnis geben. Mit ihnen darüber sprechen, wie schwer es ist und wie man sich dazu erst erziehen müsse, das Gesehene getreu wiederzugeben. Man soll überhaupt das Interesse der Kinder für die Genauigkeit ausbilden, auch im Zeichenunterricht und in der Naturwissenschaft. Sie sollen genau sagen, was sie gesehen haben, sie sollen auch auf Kleinigkeiten achten, weil eben dadurch die Treue ausgebildet wird. Jede Erziehung zur Akkuratesse z. B. im Schreibunterricht ist eine Erziehung zur Wahrhaftigkeit. Ich habe einen Buchstaben an die Wandtafel geschmiert und gefragt, was lernt man, wenn man so schreibt? Die Antwort lautete: Schuldenmachen, Übertreiben u. s. w. Die Kinder haben ein Gefühl, wie die Gebärde den Menschen erzieht. Wer es in einer Sache nicht genau nimmt, kommt auch in Gefahr, es mit der Wahrheit überhaupt nicht genau zu nehmen. Der Charakter bildet sich nicht im Strom der Welt, da wird er erst recht fortgespült, er wird durch Erziehung in Kleinigkeiten gebildet.

Ich muß noch zum Schluß hervorheben, daß die allgemeine Erziehung des Willens für die Erziehung zur Wahrhaftigkeit von der größten Bedeutung ist. Wenn Sie ein Kind haben, das Ihnen in Lügenschwäche ganz verloren scheint, so rate ich Ihnen, daß Sie es auf irgend einem andern Gebiete zu einer dauernden Willensleistung erziehen. Erziehen Sie das Kind zu einer ganz vollkommenen und sauberen Leistung, diese Leistung selber wird für das Kind ein Erzieher sein, denn wir werden am meisten durch unsere eigenen Handlungen erzogen. Wenn ich etwas ganz Vollkommenes auf irgend einem Gebiete vollbringe, so

erzieht mich das. Dies ist ein Grund für den Handfertigkeitsunterricht bei Menschen, die auf geistigem Gebiete nichts Vollkommenes zustande bringen. Die Erziehung zur Ausdauer und Beharrlichkeit ist auch ein Mittel der Erziehung zur Wahrhaftigkeit. Das Selbstvertrauen wird dadurch befördert und der Wille festigt. Auch die Askese, die Gegenwirkung gegen den Alkohol, beginnt man durch den Kampf gegen das Wasser, indem man das Kind etwa bei Spaziergängen Durst aushalten läßt.

Ich muß hier schließen. Ich möchte nur noch hervorheben, daß mit Recht alle großen Denker, alle Pädagogen, alle Philosophen darin eins sind, daß der Wille, die Willenskraft das Wichtigste ist für die ganze Ausbildung des Charakters, daß es falsch ist, immer nur gegen die einzelnen Fehler zu kämpfen, daß der Pädagoge seine Aufmerksamkeit auf diese Grundkraft richten muß.

Zwei ganz entgegengesetzte Denker haben das Gleiche ausgesprochen. Nietzsche schreibt: „Es gibt kein kostlicheres Ding auf Erden, als ein großer und starker Wille.“

Thomas von Aquin sagte zu seiner Schwester auf die Frage, was sie tun müsse, um sicher selig zu werden, das eine Wort: „Velle“, „Wollen“.

In diesem Willen, da liegt das Zentrum aller geistigen und moralischen Lebensenergie, da liegt der ganze Weg zu allen Seligkeiten.



## Erster internationaler Kongreß für Moralspädagogik zu London vom 25.—29. September.

Seine Majestät der König von England hat dem Kongreß seine besten Wünsche auszusprechen geruht. 14 Unterrichtsminister, darunter die von England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien, Russland, Belgien, Spanien und Japan, haben den Ehrenvorsitz übernommen. Delegierte sind von vielen Universitäten, von den vornehmsten englischen pädagogischen Vereinen und von einer Anzahl von Behörden aus Deutschland (einschließlich des preußischen Handelsministeriums) und anderer Länder angemeldet worden. Schließlich weist das Verzeichnis der Vizepräsidenten und des Generalkomitees viele Namen der ersten Pädagogen Europas auf.

Von Referenten mögen erwähnt werden: Deutschland: Professor Münch, Förster, Thennies; England: Professor Muirhead, Macenzie; Vereinigte Staaten: Professor Felix Adler, Peabody; Frankreich: Buisson, Boutrou, Séailles; Italien: Professor Villari, Orostano; Russland: M. und Madame Kovalevsky; Ungarn: Professor Kármán, Schneller usw. Das ganze Gebiet der sittlichen Erziehung in der Schule wird behandelt werden.

Das Programm lautet wie folgt: Die Grundsätze der Moralphädagogik. Vorsitzender: Der Präsident. — Lehrziele, Lehrmittel und Lehraufgaben der verschiedenen Lehrarten. Vorsitzender: The Right. Hon. Lord Avebury, F. R. S. — Charakterbildung durch Disziplin, Einwirkung und Umgebung. Vorsitzender: M. le Baron d'Estournelles de Constant (Sénateur). — Die Probleme des Moralunterrichts. Vorsitzender: Prof. Dr. Friedrich Jodl (Universität Wien). — Das Verhältnis der religiösen zur moralischen Erziehung. Vorsitzender: Rev. Dr. Gow (Westminster School). — Besondere Probleme. Vorsitzender: Regierungsrat Dr. Gobat (Bern). — Systematische Moralunterweisung. Vorsitzender: Geheimrat Prof. Wilh. Förster (Universität Berlin). — Die Unterweisung in besondern ethischen Gegenständen. Vorsitzender: Chryll van Overbergh (Ministerialrat für den höhern Unterricht in Belgien). — Das Verhältnis der ethischen Erziehung zur Erziehung im allgemeinen. Vorsitzender: Professor Ferdinand Buisson (Universität Paris). — Ethische Erziehung unter verschiedenen Alters- und Lebensbedingungen. Vorsitzender: The Right Hon. Sir. William Anson, Bt. (Universität Oxford). — Biologie und Moralphädagogik. Vorsitzender: M. Engraphe de Kovalevsky (Vizepräsident der parlamentarischen Erziehungskommission, Petersburg).

Musterstunden in Moralunterricht werden in englischer, französischer und deutscher Sprache erteilt werden. Mit dem Kongreß wird auch eine Ausstellung von Büchern und Anschauungsmitteln verbunden sein. Mitgliederkarten, die zugleich zum Bezug eines etwa 400 Seiten starken Bandes, der 120 unabgekürzte Referate enthält, kosten 10, für Lehrer 7,50 Mt., Tageskarten 2,50 Mt. Rückfahrtkarten werden für mehrere Länder zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Die Kongreßleitung versandte folgende Fragen, deren Ergebnisse in einem oder mehreren Berichten zusammengefaßt werden sollen:

I. Schule und Haus. 1. a) Was geschieht und b) was sollte nach Ihrer Meinung geschehen, um ein erfolgreiches Zusammenwirken von Schule und Haus herbeizuführen? 2. Inwieweit ist ein solches Zusammenwirken nötig oder nützlich? 3. Welches sind nach Ihrem Dafürhalten die diesbezüglichen Vorzüge der Internate und Externate?

II. Zucht, sittliche Erziehung. 4. Was geschieht an den Ihnen bekannten Lehranstalten, und was sollte nach Ihrer Meinung geschehen: a) um der kindlichen Individualität und Gemütsart Rechnung zu tragen? b) um freundliche Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern herzustellen? c) um eine anregende und eindringliche Lehrweise an der Stelle von Strafen (besonders körperlicher Züchtigung) und Belohnungen zu setzen? 5. In welchen Fällen, wenn überhaupt, halten Sie körperliche Züchtigung für angebracht und welche moralische Wirkungen schreiben Sie ihr zu? 6. Inwieweit werden nach Ihrer Meinung Zucht und sittliche Bildung durch ein naturgemäßes Lehr-Versfahren, durch sorgfältige Vorbereitung des Lehrers, durch kleine Klassen, durch mäßige Ansprüche an Lehrer und Schüler, künstlerische Ausstattung der Schulräume, überhaupt durch die gesamte Schulorganisation beeinflußt? 7. a) Was geschieht, außerhalb des gewöhnlichen Lehrganges, auf den Ihnen bekannten Lehranstalten und b) was sollte geschehen, um die Jünglinge zum sittlichen Handeln zu erziehen (Selbstregierung der Schüler, besondere den Schülern gestellte ethische Aufgaben, Sparvereine, Mäßigkeitsvereine, Schülervereine mit andern ethischen Zwecken usw.)? 8. Könnten Sie etwa ein Dutzend Bücher namhaft machen, die Ihnen, vom ethischen Standpunkte aus betrachtet, als Vektoren für Elementarschüler besonders geeignet erscheinen?

III. Unmittelbarer und mittelbarer Moralunterricht. 9. Wird in den Ihnen bekannten Lehranstalten besondere oder mittelbare Moralunterweisung erteilt? 10. Wie ist da, wo besondere Moralunterweisung erteilt wird, der Un-

terricht gestaltet und welche Methoden finden da Anwendung? 11. Welche Gründe sprechen nach Ihrer Meinung a) für die Erteilung von besonderer, b) von mittelbarer, c) für die gleichzeitige Erteilung von besonderer und mittelbarer Moralunterweisung. 12. a) Wird in den Ihnen bekannten Lehranstalten auf die sittliche Bildung ausdrücklich Wert gelegt? b) Wird dort besonderer Unterricht in irgend welchen ethischen Lehrgegenständen wie Gesundheitspflege, Mäßigkeit oder Tiersfreundlichkeit erteilt? c) Verfolgt der dortige Lehrplan die Absicht, einen oder mehrere Lehrgegenstände ethischen Zwecken dienstbar zu machen? d) Halten Sie es im besondern für zulässig, oder erforderlich, die Jugend über das Geschlechtsleben des Menschen aufzuklären? 13. Inwieweit führt nach Ihrer Meinung der Unterricht in der Bürgerkunde dazu, tüchtige Bürger heranzubilden? 14. Halten Sie es für wichtig, den Schülern eine klare und bestimmte Auffassung des sittlichen Lebens beizubringen? Halten Sie zu diesem Zwecke unmittelbaren Moralunterricht als unbedingt notwendig?

IV. Gewöhnung der Schüler, Persönlichkeit des Lehrers. 15. Was halten Sie von der Behauptung, daß die in der Schule erworbenen Gewohnheiten (Aufmerksamkeit, Fleiß, Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Höflichkeit usw.) stets, in der Regel oder oft zu dauernden Lebensgewohnheiten werden und so die sittliche Bildung wesentlich beeinflussen? 16. Was halten Sie von der Behauptung, daß die durch das Studium einzelner Wissensgebiete (Mathematik, Geschichte, Logik usw.) gewonnene Denk- und Empfindungsweise stets, in der Regel oder oft der gesamten Denk- und Empfindungsweise dauernd die Richtung weist? 17. Welche Bedeutung für die ethische Erziehung der Schüler messen Sie der Persönlichkeit des Direktors und der Lehrer bei? 18. Glauben Sie (falls Sie den in 15 und 16 aufgestellten Behauptungen nicht beitreten können), daß es sich durch die Anwendung eines wohldurchdachten Erziehungs- und Unterrichtsverfahrens ermöglichen ließe a) die in der Schule erworbenen Gewohnheiten und b) die durch einzelne Lehrfächer gewonnene beschränkte Denk- und Empfindungsweise auf das ganze geistige Leben zu übertragen und c) die Persönlichkeit des Lehrenden, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, in den Seminaren zu bilden?

V. Seminare, Fortbildungsschulen usw. 19. Welche Rolle spielt das Seminar bei der ethischen Erziehung und welche sollte es spielen? 20. Erheischt es das Bedürfnis der sittlichen Bildung, daß alle Lehrer, die Volks-, Mittelschul- und Hochschullehrer, Seminare besuchen? 21. Ist es notwendig, die Lehramtskandidaten in der Moralphämatik zu unterweisen? 22. Was wird auf den Ihnen bekannten technischen, Handels- und Fortbildungsschulen für die ethische Bildung getan und was sollte dort nach Ihrer Meinung hierfür getan werden?

VI. Hochschulen. 23. Was geschieht auf den Hochschulen und was sollte dort geschehen, um den sittlichen Charakter der Studierenden zu heben und ihre moralische Einsicht zu schärfen?

